

# MIGRATION UND SCHULE - EINE HERAUSFORDERUNG

## Maßnahmen zur Förderung der Integration von Schüler(inne)n mit Migrationshintergrund

Vor dem Hintergrund von häufig schlechteren Ergebnissen von Klassen mit einem Anteil von mehr als der Hälfte an Kindern mit Migrationshintergrund in den PISA-Tests aller Bundesländer stellt sich die Frage, welche Maßnahmen sich bislang als erfolgreich in der Förderung von Kindern mit Migrationshintergrund erwiesen haben. In einer Arbeitsgruppe im Rahmen der 42. Jahrestagung der *unesco-projekt-schulen* wurden Verbesserungsvorschläge diskutiert.

**In der Arbeitsgruppe wurden folgende Maßnahmen zur schulischen Förderung von Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund diskutiert:**

- Die Mitarbeit muttersprachlicher Fachberater(innen) – möglichst mit Stundendeputat – als Mittler und Kulturexperten zwischen Schule und Eltern mit Migrationshintergrund für möglichst verschiedene ethnische Gruppen ist hilfreich, um Kultur- und Sprachbarrieren zu überwinden.
- Eine umfassende Information der Eltern von Migrantenkindern durch Veranstaltungen, Broschüren, DVD etc. ist bei der Einschulung erforderlich, um das für Migranten oft unbekannte und unübersichtliche Schulsystem (Notengebung, Übergänge, Möglichkeiten der Unterstützung etc.) zu erläutern.
- Ein äußerst wichtiger Punkt ist der persönliche Kontakt der Lehrkräfte und von anderen an der Schule Tätigen zu den Eltern, um eine gute Grundlage für regelmäßigen Kontakt und Austausch zu schaffen.
- Wo möglich, sollte eine Einbindung von Eltern in den Schulalltag (Elterncafé, Schulbücherei, Eltern für Eltern etc.) erfolgen.
- Es hat sich bewährt, Sprach-Förderkurse von Eltern, Studierenden etc. für Migrant(inn)en einzurichten.
- Das Angebot an Deutschkursen sollte für Eltern und Kinder offen sein.
- In einigen Schulen haben sich Elterngespräche an Stelle von Halbjahreszeugnissen bewährt.
- Auch Hausbesuche, die als Regelfall mit den Eltern vereinbart werden, haben sich außerordentlich bewährt, auch wenn die hierfür notwendigen Ressourcen in vielen Schulen fehlen und sich damit die Arbeitsbelastung der Lehrkräfte zusätzlich erhöht.
- Die Schule sollte im Rahmen des Schulprogramms die Entwicklung eines ganzheitlichen Konzeptes zur Förderung von Kindern mit Migrationshintergrund vorantreiben.
- Es sollte ebenso ein Konzept zur regulären Fortbildung der Lehrkräfte (interkulturelle Kompetenz, pädagogische Sensibilität für Heterogenität, Empfehlungen für die Gesprächsführung mit Eltern etc.) existieren.
- Eine verbindliche Teamarbeit der Lehrkräfte auf der Grundlage fest vereinbarter Ziele ist hilfreich, um rechtzeitig Probleme zu erkennen und Fördermaßnahmen einzuleiten.
- Deutsch als Zweitsprache (DaZ) sollte von der Schule nicht nur angeboten werden, sondern durchgängig in den Lehrplan von Klasse 1-10 integriert werden.
- Werkzeuge zur Diagnostik sind erforderlich, um Förderpläne erstellen und evaluieren zu können.

- Ein entsprechend abgestimmtes Ganztagsangebot ist nachweislich geeignet, Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund zu fördern.
- Viele Schulen bieten jahrgangsübergreifenden Unterricht an. Die Altersmischung bewirkt, dass Kinder vermehrt voneinander lernen. Auch Patenschaften können geschlossen werden.
- Um Entwicklungsunterschiede auszugleichen, ist eine möglichst späte Selektion erforderlich.
- Die Rhythmisierung des Schullebens sowie die Einführung von Ritualen bewirken eine leichtere Orientierung und geben Sicherheit.

Alle genannten Punkte sollten einer (pädagogischen) Grundhaltung aller Beteiligten auf beiden Seiten entspringen, die von Wertschätzung, Respekt und Toleranz geprägt ist, um die Kluft zwischen unterschiedlichen Kulturen zu überwinden. Die Maxime englischer Schulen „Every child matters“ bringt dieses auf den Punkt: Es kommt auf jedes Kind an.

*Hüseyin Azizefendioglu, Diplompädagoge, Frankfurt/Main  
Christian Behrendt, Kultusministerium Schleswig-Holstein*



*Die Arbeitsgruppe „Evaluation und Qualitätsentwicklung“ präsentiert ihre Ergebnisse*